

Das Dölauer Krankenhaus



Krankenpflege im Wandel der Zeiten

Dr. Christian Richter

Obwohl es schon Hinweise auf Versorgung und Pflege von Armen, Kranken, Verletzten und Gebärenden in vorchristlicher Zeit, besonders in Indien, Ägypten und Griechenland, gibt, hat sich eine organisierte Krankenpflege erst mit der Verbreitung des Christentums und der Gründung von Hospitalorden (Zisterzienser, Benedictiner etc.) entwickelt. Darüber hinaus spielte sich die allgemeine- und Krankenpflege vorwiegend im häuslichen Bereich des Sippen- und Familienverbands ab. Durch die wesentlichen Inhalte des Christentums, wie Barmherzigkeit, Fürsorge, Wohltätigkeit und Nächstenliebe, wurden Bedürftige von Ordensschwestern in den Klöstern und Kongregationen pflegerisch versorgt. Nach der Reformation waren es für die protestantische Konfession die Diakonissen. Die Krankenversorgung durch Orden besteht bis zum heutigen Tage fort (Johanniter, Malteser, Barmherzige Brüder etc.). Die Kranken lagen meistens in sog. Krankensälen, die es bis in die

Mitte des 20. Jahrhunderts sowohl in den Universitätskliniken als auch an konfessionellen und allgemeinen Krankenhäusern noch gab. Krankenzimmer mit bis zu 10 Betten waren bis in die 1970er Jahre nicht unüblich.



Krankensaal im konfessionellen Krankenhaus; re. Krankenzimmer im Krankenhaus Dörlau bis in die 1970er Jahre

Fotos: privat

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Bemühungen um eine qualifizierte Ausbildung und Anerkennung des Berufsbildes der Krankenschwester immer intensiver und sind mit dem Namen Florence Nightingale eng verbunden. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es zunächst empfehlende Vorschriften für den Pflegeberuf und erst 1938 wurde die Krankenpflege durch ein „Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege“ geregelt. Mit der Spezialisierung in der Medizin hat sich auch eine Differenzierung im Pflegeberuf mit dem Erwerb spezieller Kenntnisse ergeben (Kinderkrankenschwester, Operationsschwester etc.).

Das Dörlauer Krankenhaus war in der Anfangszeit als Militärlazarett wesentlich durch die Ideologie des Nationalsozialismus geprägt. Alle potentiell oppositionellen Vereine und Organisationen wurden in dieser Zeit verboten (Freimaurer, christliche Orden, Burschenschaften, Gewerkschaften usw.). Bereits 1935, also noch vor Beginn der Bauarbeiten für das Luftwaffenlazarett Dörlau, wurden auch alle

freien Schwesternverbände in die Reichsfachschaft integriert. Schon 1934 wurde die NS-Schwesternschaft gegründet, die sich in besonderer Weise den weitreichenden Entscheidungen und Folgen der nationalsozialistischen Gesundheits- und Rassenideologie verpflichtet sah. Die Schwestern wurden für das breite Spektrum an Einsatzgebieten, von der Gemeindepflege bis zur Kriegskrankenpflege, ausgebildet und konditioniert.

Da den Nationalsozialisten auch christliche Symbole ein Dorn im Auge waren, wurde die Dienstkleidung von Mitgliedern des Deutschen Frauenwerkes mit den völkischen Algiz-Runen versehen.



Schwestern mit nationalsozialistischer Symbolik

Fotos: Stadtarchiv

Bereits kurz nach dem 2. Weltkrieg wurden zur Sicherstellung pflegerischer Aufgaben in ambulanten und stationären Gesundheitseinrichtungen Schwesternschulen errichtet, die im weiteren Verlauf als Medizinische Fachschulen eine qualifizierte Ausbildung gewährleisteten (u.a. auch im Krankenhaus Dörlau).

In dieser Zeit mußten die Krankenschwestern ein breites Spektrum an medizinischen, pflegerischen und organisatorischen Aufgaben übernehmen.



Schwestern im Dölauer Krankenhaus während des Krieges

Fotos: privat

Die damals noch üblichen Äthernarkosen wurden häufig auch von Schwestern durchgeführt, bis sich mit speziellen Narkoseverfahren und intensivmedizinischen Behandlungsmethoden die Gesellschaft für Anästhesie und Intensivmedizin etablierte.



Narkoseführung durch eine Schwester im Lazarett Dölau während des Krieges; Krankenschwestern mit typischer Tracht in der Kinderklinik Dölau zu DDR-Zeiten

Fotos: Stadtarchiv, privat

Für heutige Verhältnisse fast unglaublich und unvorstellbar, wurden noch bis in die 1970er Jahre Verbandmaterialien, Spritzen, Kanülen, Mundtücher usw. nicht entsorgt, sondern gereinigt, gewaschen, sterilisiert und wiederverwendet. Die Aufbereitung dieser Materialien lag fast ausschließlich in den Händen der Schwestern.

Nicht wenige Krankenschwestern, zumeist noch jung und ledig, bewohnten als Dienstwohnung die Mansardenzimmer im Dölauer Krankenhaus und standen im Bedarfsfall rund um die Uhr den Patienten pflegerisch zur Verfügung. Bei dem damals noch vorherrschenden Moral- und Geschlechterbild waren Herrenbesuche verboten. Zur Einhaltung des Besuchsverbotes machten der Chef und die Oberin regelmäßig sogenannte „Stubendurchgänge“ und zwei Pförtner kontrollierten ständig an

der Haupt- und Wacholderpforte die Zugänge zum Krankenhaus.

Bis zum Ende der 1970er Jahre trugen die Schwestern noch die an die Ordensschwestern angelehnte typische Tracht. Das Tragen der Haube geht auf eine alte Tradition und das noch im späten Mittelalter vorherrschende Frauenbild („unter die Haube bringen“) zurück.

Die sieben Falten in der Schwesternhaube sollen an die sieben Grundprinzipien der Genfer Konvention angelehnt sein.

Ab den 1980er Jahren wurde die Schwesterntracht schrittweise durch die noch heute übliche Kasackkleidung ersetzt. Seit einigen Jahren wurde auch die Berufsbezeichnung für Krankenschwestern und –pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/innen umgeändert.